

[3046]

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Anfertigungsgebühr für den Raum einer Seite 2 Ngr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

Zur Nachricht.

Auf das am 1. Oct. 1845 beginnende neue vierteljährige Abonnement der Deutschen Allgemeinen Zeitung werden bei allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes Bestellungen angenommen. Der Preis beträgt in Sachsen vierteljährlich 2 Thlr., in den übrigen Staaten aber wird derselbe nach Maßgabe der Entfernung von Leipzig erhöht.

Uebersicht.

Deutschland. *Aus Franken. Gustav-Adolf-Verein. — Das bairische Verbot der Universität Leipzig. O Leipzig. Das Constitutionsfest. — Polizeiwidrigkeit in Heidelberg. *Mainz. Julian Chownig. **Jena. Berichtigung. *Gotha. Die Königin Victoria.

Preußen. (+) Berlin. Der König. Dr. Dethier. Der Protest. Censur. Hr. v. Gloeden. Hr. Hermes. *Berlin. Die Proteste.

Oesterreich. Fabrikwesen.

Portugal. *Lissabon. Die Septembristen. Die Wahlen. Beförderungen. Nachrichten von Brasilien und Montevideo.

Spanien. Ernennungen. Catalonien. Conscriptioflüchtige. Preßzwang.

Großbritannien. Die Conservativen. Die Offiziere aus dem Halbinselkrieg. Die irischen Collegien. Das Uebungsgeschwader. Die Docks in Sheerness. Der Great Britain. Texas. Madagaskar.

Frankreich. Der Herzog von Nemours. Hr. Guizot. Sapeurs-Pompier. Das spanische Kriegsschiff Soberano. Otaheiti. *Paris. Die Bretagner.

Schweiz. Freiburg. Preßproceß. Thurgau.

Dänemark. Russische Kriegsschiffe.

Rußland und Polen. Riga. Griechische Proselytenmacherei.

Türkei. *Konstantinopel. Der Aufstand in Wan. Der Libanon. Der Tscherkessenkrieg.

Aegypten. *Alexandrien. Die Hunde. Die Baumwolle.

Nordamerika. Aerteausichten.

Wissenschaft und Kunst. **Leipzig. Theater.

Handel und Industrie. *Leipzig. Börsenbericht. — Berlin.

Unkündigungen.

Deutschland.

*Aus Franken, 1. Sept. Briefen aus Stuttgart zufolge wird einer der vornehmsten Berathungsgegenstände bei der heute beginnenden Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins die Abänderung seines derzeitigen Namens sein, und man hat allen Grund zu der Annahme, daß diese Aenderung von der Versammlung beschlossen werden wird. Man erinnert sich, daß einer der beiden Hauptvorwürfe, welche dem Gustav-Adolf-Verein zur Zeit seines Verbots in Baiern in einem halböffentlichen Artikel der ausgburger Allgemeinen Zeitung gemacht wurden, sich eben auf seinen Namen bezog; dieser, sagte man, schließe für die Bekenner des katholischen Glaubens etwas Gehässiges und Feindseliges ein. Obgleich nun einer der Gründer des Vereins, Oberhofprediger Zimmermann in Darmstadt, durch eine Darlegung der Entstehung des Namens den Verein gegen derartige Verdächtigung genügend rechtfertigte, so konnte doch nicht geläugnet werden, daß der Name des schwedischen Königs, einem Verein deutscher Protestanten beigelegt, allerdings für katholische Ohren etwas Anstößiges haben möchte, jedenfalls aber — mag man sonst von Gustav Adolfs Thaten in Deutschland eine Ansicht haben welche man will —, die Erinnerung an fremde Invasion schon vom nationalen Standpunkt aus etwas Unerfreuliches hat, und sonach die Wahl jenes Namens für den evangelischen Unterstützungsverein keine glückliche zu nennen war. Diese Erwägungen haben wir bereits vor mehreren Monaten in einer unserer Mittheilungen an die Deutsche Allgemeine Zeitung angestellt, und damals schon den Vorschlag darauf gegründet, welcher, wie wir mit Freuden sehen, jetzt in Erfüllung gehen soll. Eine bekannte Thatsache ist es, daß einem Abgeordneten aus Göttingen für den Fall einer Abänderung des Vereinsnamens in München Hoffnungen auf Zurücknahme des bairischen Verbots eröffnet worden sind; man darf also wol mit Grund voraussetzen, daß diese, das Wesen der Stiftung durchaus nicht berührende Modification auch die bairischen Lande ihrer segensreichen Wirksamkeit zugänglich machen wird.

— Der König von Baiern hat befohlen, daß das Verbot des Besuchs der Universität Leipzig (Nr. 238) den studirenden Baiern mit der Bemerkung bekannt gemacht werde, daß der Uebertreter desselben zu irgend einer Prüfung für den Eintritt in einen öffentlichen Dienst des Staats, der Kirche oder der Gemeinde nicht nur nicht zugelassen, sondern auch mit entsprechender polizeilicher Ahndung belegt werden würde. Für den pünktlichen Vollzug obiger Bestimmung werden die sämtlichen Polizeibehörden und die Vorstände der Studienanstalten verantwortlich erklärt. (N. Pr. 3.)

0 Leipzig, 4. Sept. Unser Constitutionsfest hat begonnen und kann, abgesehen von den stattfindenden Mittagsmahlen, als beendet angesehen werden. Nachdem um 5 Uhr früh die Reveille in zwei Musikchören durch die Straßen gezogen, ertönten von den beiden Hauptthürmen der Stadt die Chöre hernieder, worauf in den Kirchen Gottesdienst stattfand. Nach Beendigung desselben versammelte sich die Communalgarde auf dem Hofplatz und zog dann auf den Markt, auf dem sie ein Carré formirte. Als die Jubelouverture vom Balcon des Rathhauses erklungen war, erschienen dort die Behörden, und es wurde vom Stadtrath Dr. Seeburg ein dreimaliges Hoch auf den König, das Vaterland und die Verfassung ausgebracht. Hierauf formirte sich die Communalgarde in Züge und defilirte bei dem Rathhause vorbei. Die Communalgarde bewies durch ihr wol vollzähliges Erscheinen, wie ernst ihr dieser Tag; die Haltung der übrigen Kopf an Kopf gedrängten Menschenmenge war durchaus würdig. Unter den Personen auf dem Rathhausbalcon waren auch die Mitglieder der außerordentlichen Untersuchungscommission und der Oberst v. Buttlar bemerklich.

— Die Mannheimer Abendzeitung berichtet aus Heidelberg vom 30. Aug.: „Gestern Nachmittag wurde die öffentliche Ruhe auf eine unerhörte Weise gestört. Nachmittags 2 Uhr kamen plötzlich einige Individuen mit Schießgewehren auf dem Ludwigsplatz an, stellten sich in die Nähe des Museums, feuerten sie da nach einander ab und entfernten sich dann schnell wieder. Die Polizei kam wie gewöhnlich zu spät, und die Thäter wurden bis heute nicht eingezogen.“

*Mainz, 1. Sept. Julian Chownig, der deutsch-katholische Vorsteher der neuen Gemeinde in Ulm, ist wieder einmal römisch-katholisch geworden. Vorgefunden ist hier in der Christophs-Kirche dieses große Wunder bewirkt worden! (Nr. 247.) Man sagt, das sei die vierte Bekehrung; erst soll Chownig Jude, dann römischer Katholik, dann deutscher Katholik gewesen sein; jetzt ist er wieder römischer Katholik, und man hofft, daß er noch einmal auf vier Wochen Protestant und dann für immer wieder Jude wird. Ob er es nicht auch mit dem Islam versucht? Wenn es etwas einträgt, vielleicht! Gewiß ist es aber, daß sich die hiesige katholische Geistlichkeit dieses ihres Fanges nicht sehr zu freuen hat; denn sie kommt mit sich selbst in Widerspruch, weil sie Hr. Chownig, als er vor einigen Monaten sich in die Arme der Deutsch-Katholiken warf, so schimpflich in dem hier erscheinenden „Katholiken“ heruntergerissen hat, daß kein Hund ein Stück Brot von dem armen Chownig angenommen hätte, wie das Sprüchwort sagt. Warum aber hat Chownig diesen vierten verächtlichen Schritt gethan? Man denke hier um Gottes willen nicht an eine Ueberzeugung, sondern man denke an andere, unsaubere Motive. Bekanntlich ist Chownig plötzlich von Ulm verschwunden, angeblich wegen Krankseins. Die Zeitungen aber, und namentlich das Frankfurter Journal, haben in verschiedenen Artikeln durch die Zeilen lesen lassen, daß wol noch andere Ursachen zum Grunde liegen mögen. Man hat die Sache bisher verschleiert, jetzt wird man den Schleier lüften. Mir scheint, daß das Motiv seines abermaligen Uebertretens bei Chownig in seiner verzweiflungsvollen Stellung zu suchen ist; er weiß nicht, wo hinaus: mit der Zeitungsschreiberei will's nicht gehen, mit der Romanschreiberei auch nicht mehr; als deutsch-katholischer Vorsteher hätte er hier nicht gut leben können; man will doch Glanz machen, essen und trinken will man auch — folglich wirft man sich in den Schoos der alleinseligmachenden Kirche, die gar viele Hülfsmittel gegen das Verhungern hat. So verächtlich dieses ewige Wechseln der Religion ist und so sehr alle Verständigen dahier entrüstet sind über diese unerhörte Handlungsweise des Hrn. Chownig, so ist derselbe doch zu beklagen, denn unter andern äußern Umständen würde dieser Mann nicht dahin gelangt sein, sich selbst moralisch zu tödten. Chownig wird nun, denke ich, von den hiesigen Geistlichen, welche die katholischen Blätter herausgeben, benutzt werden, gegen die Deutsch-Katholiken zu schreiben, d. h. gegen sie loszuziehen. Wenn sie das thun, so mache ich sie aufmerksam, die Artikel nicht mit „Chownig“ unterzeichnen zu lassen, weil sie sonst allen Werth verlieren. Es ist aber merkwürdig, wie Chownig plötzlich so fromm geworden ist. Von dem Augenblicke seiner vierten Bekehrung an, die, beiläufig gesagt, sehr pompös war, hat er jeden Tag einige Stunden in der Kirche gebetet und mehre Stunden im Beichtstuhl zugebracht. Ach, der Arme muß Vieles zu beichten haben!

**Jena, 1. Sept. Wie wird in den letzten Tagen des August so mancher alte Paukahn, der einst das Ulrich'sche Gartenhaus mit demolirt oder die Delmühle mit erstürmt, der die Schlägerei in Wöllnig mit durchgekämpft oder den großen Holzereien auf der Rose und auf dem

Sichplage beigewohnt hat, wenn er sich Abends durch die Lecture der Zeitungen von seinen trockenen Philistergeschäften erholte, von seinem Grosvaterstuhl in die Höhe gefahren sein, wenn ihm der Bericht von den „Kohorten in Jena“ in Nr. 239 dieser Zeitung in die erstaunten Augen fiel! „O tempora! o mores!“ wird er ausgerufen haben. Nein! ein Sitz von kräftiger, ja ausgelassener Fidelity war das alte Jena immer, aber so etwas konnte zu meiner Zeit in Jena nicht vorkommen! Pietisten waren sie zwar niemals, die Jenenser, aber die Achtung vor dem Heiligen, die jeder gesunde vernünftige Mensch hegt, war dort stets zu Hause! Nun, tröste dich, rufen wir Jenenser dem alten Stadtgenossen zu, sie ist es noch! und komm nur bald in unser freundliches Thal, du wirst das alte Jena noch finden, du hast einem lügenhaften Berichte zu schnell getraut! So müssen wir — und das noch mit Schonung — den oben bezeichneten Artikel nennen, denn, anderer Unrichtigkeiten nicht zu gedenken, ist es erstens falsch, daß der Geistliche die Taufhandlung unterbrochen habe und in die Sacristei geflüchtet sei; der Geistliche hat sich gar nicht dazu angeschickt, die Taufhandlung in der Kirche zu vollziehen, sondern sie von Anfang an in der Sacristei verrichtet; warum? weiß man hier selbst noch nicht mit Bestimmtheit; das Benehmen der Versammlung hat ihm wenigstens keinen vernünftigen Grund dazu gegeben. Zweitens ist es falsch, daß der Pfarrer „vielleicht der Wuth des Pöbels ausgesetzt gewesen wäre, wenn er sich öffentlich gezeigt hätte“. Es sind gar keine Aeußerungen des Unwillens über das Verfahren des Geistlichen in der Kirche laut geworden, und dieser hat sich denselben Tag öffentlich gezeigt, ohne daß er das Geringste zu leiden gehabt hätte. Inwiefern nun ein solcher Vorgang der Beweis ist, daß „jetzt selbst das Innere der Gotteshäuser dem Ausbruche von Rohheit keine Schranken setzen kann“; inwiefern die Sache, selbst wenn sie sich so verhielte, wie sie in jenem Berichte dargestellt wird, mit den kirchlichen Bewegungen unserer Zeit in Zusammenhang gebracht werden kann, wie jener Artikel im Anfang es thut, das mag dem Ermessen eines Jeden überlassen bleiben. Jena aber ist erhaben über dergleichen Angriffe!

* **Gotha, 3. Sept.** Gestern unternahm der Hof mit seinen Gästen einen Ausflug über Ohrdruff nach dem Lustschloß Reinhardtsbrunn. In ersterer Stadt, dem Hauptorte der den Fürsten von Hohenlohe gehörigen Grafschaft Gleichen, wurde der Königin Victoria, neben feierlichem Empfang, eine zu ihren Ehren geprägte goldene Denkmünze überreicht. Dieselbe ist aus der kunstgeübten Hand unsers Hofgraveurs Helfrich hervorgegangen und enthält auf dem Avers die wohlgetroffenen Bildnisse der Königin und des Prinzen Albert mit der Umschrift: Victoria! Albertus. Mense Augusto MDCCCXXXV. Auf dem Revers befinden sich die Worte: Conjuges Augustissimos Agrum ditioni Principum Hohenlohensium Comitum Gleichenensium subjectum transeuntes iusta cum veneratione prosequitur Civitas Ohrdruffiensis. Abends war solenner Festball in unserm für diesen Zweck glänzend hergerichteten und innen wie außen brillant erleuchteten Schauspielhause. Nahe an 1500 Einheimische und Fremde hatten zu diesem Ball Einladungen. Die Königin in einem poncaurothen Kleide war über die Brust geschmückt mit dem blauen Band und dem Sterne des Hofenbandordens, den von den Anwesenden noch unser Herzog, Prinz Albert und Lord Aberdeen trugen. Auf ihrem Haupte glänzte ein Diadem von werthvollen Smaragden. Ohne selbst am Tanze Theil zu nehmen, schien sie doch die heitere Stimmung und den Frohsinn zu theilen, der alle Anwesende besetzte. Erst gegen 12 Uhr zogen sich die höchsten Herrschaften zurück. — Heute früh 9 Uhr hat die Abreise der Königin stattgefunden; sie geht direct über Frankfurt und Mainz nach dem Haag und von da über Rotterdam zurück nach London, wo sie schon am 8. Sept. erwartet wird. Der Abschied der geliebten Enkel von der allverehrten Großmutter war ein um so rührenderer, als bei dem vorgerückten Alter der Letztern wol kaum zu hoffen ist, daß je wieder eine ähnliche Zusammenkunft stattfinden werde. Alle, welche in dem Falle waren, mit der Königin Victoria während ihrer hiesigen Anwesenheit in Berührung zu kommen, Hohe wie Niedere, rühmen das freundliche, leutselige und herablassende Wesen derselben. Ihr Andenken wird bei uns ein freudiges und gesegnetes sein.

Preußen.

(+) **Berlin, 2. Sept.** Der König ist von München zurückgekehrt und hat Sanssouci zu seiner Residenz gewählt. Die Thätigkeit des Monarchen wird mehr als je in Anspruch genommen, da die verschiedensten wichtigsten Angelegenheiten ihre definitive Erledigung erheischen. Der Generalleutnant v. Canitz, provisorisch Minister des Auswärtigen, erhält die mannichfachen Beweise von dem Vertrauen, welches der König ihm zugewendet hat; seit gestern bemerkt man auch unsern Gesandten am großbritannischen Hofe, Hrn. Bunsen, in der Nähe des Königs, und man glaubt danach auf den besondern Inhalt der Arbeiten schließen zu können, womit man sich höchsten Orts in Sanssouci beschäftigt. Die confessionnelle Frage, der Zollvereinstarif, die Landtagsabschiede, alles Das und noch Vieles mehr sind Punkte, auf deren Resultat man im höchsten Grade gespannt ist. Was die confessionnelle Frage betrifft, so wollen einige sonst gut unterrichtete Personen wissen, daß dem Beschlusse des Königs über die Lichtfreunde, welcher auf telegraphischem Wege vom Rhein hierher gelangte, eine weitere Ausdehnung gegeben sei, als der König habe beabsichtigen können. Andererseits jedoch wird die Wichtigkeit dieser Ansicht vielfach bezweifelt, und wir selbst gehören nicht zu denen, welche sich für die lichtfreundliche Bewegung noch den Schutz der Behörden versprechen, vielmehr scheint die Veröffentlichung eines strengen Ministerialrescripts in Bezug auf diese Angelegenheit in baldige Aussicht gestellt. Was die Zollvereinsfrage betrifft, so kann als gewiß vorausgesetzt werden, daß Preußen sich zwar für einige Artikel zur Zollerböhung entschließen, das bis-

herige System aber keineswegs aufgeben wird. Der Charakter der Landtagsabschiede endlich, die nicht allzu lange mehr ausbleiben können, läßt sich weniger aus bestimmten Nachrichten als nach der politischen Grundansicht, welche höchsten Orts vorherrschen dürfte, und aus den frühern Aussprüchen des Königs augunnen.

Dr. Dethier hat nunmehr das erste Heft seiner Monatschrift: „Die Berliner deutsch-katholische Kirchenversammlung“, erscheinen lassen, sie sammelt ein reiches Material für die Beurtheilung und die Geschichte des Deutsch-Katholicismus, ihre Nützlichkeit aber motivirt sie folgendermaßen: „Seit dem 1. Jul. d. J. ist die Leitung der auf die Kirchenversammlungen Bezug habenden Angelegenheiten sämmtlicher deutsch-katholischen Gemeinden, deren Zahl über 280 beträgt, nach Art. 48 der Leipziger Concilbeschlüsse an den Vorstand der berliner Gemeinde übergegangen, als demjenigen Ort, wo die nächste Kirchenversammlung stattfinden soll. Es stellt sich daher die Nothwendigkeit einer besondern authentischen Zeitschrift für Mittheilungen und Verhandlungen der so wichtigen dahin gehörigen Fragen um so fühlbarer heraus, als gerade jetzt die Feinde der allgemeinen christlichen Kirche Alles herausbeschwören, um Zwietracht zu säen und falsche Nachrichten zu verbreiten.“ Es existiren nun in Berlin zwei Organe für den Deutsch-Katholicismus; wir mögen auch dem des Dr. Dethier einen günstigen Fortgang und Ausschöpfung wünschen.

Der Protest der Reuniger, wie hier der zweite Protest gegen das Treiben der Evangelischen Kirchenzeitung genannt wird, ist als geschlossen zu betrachten, es werden für denselben keine Unterschriften angenommen; doch können Gleichgesinnte ihren Anschluß öffentlich erklären. Daß dieses nicht allzu reichlich geschehen wird, dafür sorgt unsere Natur, die immer erst eines besondern Stachels bedarf. — Der ehemalige Stadtrath und jetzige „Bürger“ Wenda hatte jüngst in einem der kleinen Artikel, durch welche er in unsern Localblättern auf seine Weise die Sache der Gewissens- und Lehrfreiheit zu vertheidigen sucht, ein treffendes Citat des großen Philosophen Kant angebracht; der Censor strich ihm dasselbe. Wenda wendete sich darauf an das Obergericht, und dieses erklärte, daß die Stelle aus Kant an sich und in ihrem Zusammenhange zwar nicht censurwürdig sei, daß ihr jedoch in Rücksichtnahme auf die gegenwärtigen Zustände das Imprimatur nicht erteilt werden könne.

Der Frhr. Ed. v. Goeden hat in Nr. 244 eine Erklärung gegen eine Privatnachricht aus dem Mecklenburgischen erscheinen lassen, die ich Ihnen mitgetheilt hatte. Die Zurückgezogenheit des Freiherren kann es erklärlich machen, daß er sich gegen den Artikel in dieser Zeitung wendet. Wären ihm die Zeitungen immer zur Hand gewesen, so hätte er gesehen, daß der von uns berührte Fall weit eher in andern Journalen als in dieser Zeitung, zuerst in der Hamburger Neuen Zeitung besprochen wurde. Eben der Artikel in dieser Zeitung veranlaßte uns, weitere Erkundigung einzuziehen, und wir erhielten darauf jene „Nachricht aus dem Mecklenburgischen“, die allerdings im Nebensächlichen Falsches berichtet, wie uns Hr. v. Goeden belehrt, die wir aber auch nur als Privatnachricht mitgetheilt und keineswegs verbürgt hatten. Indessen scheint sie in dem Hauptpunkte doch begründet zu sein, da der Freiherr in seiner Erklärung selbst von einer „in seinem Adoptivaterlande bisher nicht gekannten Cabinetsjustiz“ redet und dem durch uns Mitgetheilten kein anderes Factum entgegenzusetzen weiß.

Goeden lese ich auch noch die Erklärung des Dr. Hermes. (Nr. 245.) Sich mit ihm in eine Definition von „Denunciation“ und „Berichtigung“ einzulassen, dazu ist hier nicht der Ort; es bleibt uns nichts Anderes übrig, als die Antwort v. Florencourt's abzuwarten, und wir glauben nicht, daß er sich derselben entziehen wird.

* **Berlin, 3. Sept.** Nachdem schon seit längerer Zeit fast jedes Blatt unserer berlinischen Zeitung Anzeigen Einzelner gebracht hatte, daß ihre Unterschriften fälschlich unter den ersten berliner Protest, den demokratischen, wie ihn Ihr (+) und Ihr (-) Correspondent getauft hat, gekommen seien, Andere auch ohne eine solche Bemerkung ihre Unterschriften zurückgezogen haben, bringt die heutige Berlinische Zeitung eine Erklärung, in welcher auf einmal 16 Personen ihre Unterschriften zurücknehmen, weil sie es „nach gemachten Erfahrungen und reiflicher Ueberlegung für angemessen finden“. Unserer Erachtens kann eine solche Erklärung, daß man geirrt und den Irrthum einsehe, weit weniger zur Unehre gereichen, als ein übereiltes Handeln und vollends das Festhalten an dem als Irrthum Erkannten aus bloßer Scheu, ihn einzugehen. Ja, wenn man so oft die Erfahrung gemacht hat, an Regierungen und im weitem Volke, wie schwer es hält, daß Jemand eingesteht, er habe, was doch des Menschen Loos ist, geirrt, so möchte man jenes Verhalten sehr ehrenwerth finden. Uebrigens bringt dasselbe Zeitungsblatt wieder eine Erklärung, worin eine große Anzahl bromberger „evangelische Christen“, auf Anlaß des in der dortigen deutsch-katholischen Gemeinde ausgebrochenen Schismas und der Predigten eines Pfarrers, sich für den Breslauer Protest erklären, „in der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß das wahre Christenthum nicht in Kirchensatzungen, sondern in der geistigen Freiheit und in der Liebe zu allen Menschen, als Brüdern, bestehe“. Nun, wir sind keineswegs allen „Kirchensatzungen“ so feind, als diese Herren Bromberger zu sein scheinen. Aber selbst wenn wir den Satz, daß das wahre Christenthum nicht in Kirchensatzungen bestehe, unterschreiben wollten, so würden wir doch das „nicht“ — „sondern“ nicht ganz logisch finden. Jedenfalls kann die Religion, so gewiß sie in geistiger Freiheit wirken soll, doch nicht in der Freiheit allein bestehen, wie denn die Freiheit an sich nur eben ein Freisein von Schranken bezeichnet, und nun erst die Frage erwächst, welcher Gebrauch von der Freiheit gemacht, welcher Inhalt ihr gegeben werde, es auch keine Freiheit gegen die sittliche Pflicht und die Gebote Gottes geben kann. Liebe zu den Menschen als Brüdern wird uns allerdings durch das Christenthum ganz

beson
so blei
lichen
könn
gelien
Pflich
ren,
sich g
größt
linen
feind
Wort
das
erste
unter
große
welch

ben:
ten
ruhe
den,
sind,
Einzel
ferner
Kaffen
lich d
tender
gefes
gelt u
preisg
geign
Regier
stehen
Gelds
Kaffen
Guber
Gelds
her je
Behör
nomm
in den
aus H
folglei
besteh
behörb
nur di
gung
zur F
gung
falls
ren,
sechlic
wiesen
suchen
worfen
es abe
lung
Kaffen
darauf
gabe d
andera
Gubert
Statu
besiher
ziehung
ordnun
sonstige

*
zu ihr
beson
gleich
Inner
Hinsich
verant
andern
nämlich
über
sollte
Handn
nem
die Re
donkon
ler de

besonders eingepflegt, kann aber auch in andern Religionen vorkommen, und so bleibt immer die Frage, was denn das charakteristische Merkmal der christlichen Religion und des „evangelischen Christen“ sei. Wir sollten meinen: es könne sich Niemand „evangelischer Christ“ nennen, der nicht an die in den Evangelien niedergelegte Botschaft Christi von Gott und dem ewigen Leben und den Pflichten des Menschen glaubt. Gewiß thun das die unterzeichneten Herren, aber sie hätten es auch sagen und bezeugen sollen, da sie nun einmal sich gedrungen fühlen, ihre „unerschütterliche“ Ueberzeugung von den religiösen Dingen öffentlich auszusprechen. — Die Bezeichnung des einen berliner Protestes als demokratisch, des andern als aristokratisch möchte wol keine ernstere wissenschaftliche Prüfung aushalten. Freilich werden jene Worte oft gemisbraucht. Wir finden den zweiten Protest doctrinair, und das Doctrinaire ist allerdings auch eine Art Aristokratie. Was aber der erste mit der Demokratie gemein hat, wissen wir nicht, man müßte denn unter dieser die unklaren Tendenzen und unbestimmten Sympathien einer großen halb-, viertels- und noch schwächer gebildeten Masse verstehen, welche ihren Willen über Vernunft und Pflicht setzt.

Oesterreich.

Der Allgemeinen Preussischen Zeitung wird aus Böhmen geschrieben: „Nach einer von dem Subernium allen Kreisämtern kürzlich gemachten Mittheilung ist bei der beendigten Untersuchung der Arbeiterunruhen, welche im vorigen Jahre bei uns stattgefunden, sichergestellt worden, daß unter den Fabrikarbeitern unerlaubte Geldsammlungen geschehen sind, darunter das so schwer verdiente Arbeitslohn der Fabrikarbeiter, von Einzelnen willkürlich und zu unerlaubten Zwecken verwendet worden sind, ferner daß in den meisten Fabriken unter den Arbeitern die sogenannten Kassenvereine bestehen, welche zwar eine menschenfreundliche Absicht, nämlich die Unterstützung ihrer Mitglieder in Krankheitsfällen und bei eintretender Erwerbsunfähigkeit, zum Grunde haben, deren Bestand jedoch zu geschwindigen Vorgängen gemisbraucht wird, deren Verfassung nicht geregelt und deren Einkommen der willkürlichen Verwendung Einzelner ganz preisgegeben wird, welche zur Verwendung solcher Baarschaften gar nicht geeignet sind. Ueberdies seien diese Vereine mit der Genehmigung der Regierung nicht versehen, weswegen schon in dieser Beziehung ihr Bestehen geschildert ist. Der Unfug, welcher sowohl durch die unerlaubten Geldsammlungen als auch durch den unregelmäßigen Bestand der gedachten Kassenvereine in der jüngsten Zeit hervorgerufen wurde, hat daher das Subernium bewogen, in den Fabriken bekannt machen zu lassen: 1) daß Geldsammlungen ohne Bewilligung der Behörden verboten sind, daß daher jede solche Sammlung, welche ohne ausdrückliche Genehmigung der Behörden, zu welchen Zwecken immer, unter den Fabrikarbeitern vorgenommen wird, streng bestraft werden würde; 2) daß die Regierung die in den Fabriken unbesugt bestehenden Kassenvereine der Fabrikarbeiter nur aus Rücksicht des ihnen zum Grunde liegenden wohlthätigen Zwecks nicht sogleich behebe, daß jedoch, weil kein Verein ohne amtliche Bewilligung bestehen soll, sämtliche Kassenvereine sogleich unter die Aufsicht der Ortsbehörden zu stellen sind, mit der Weisung, binnen drei Monaten nicht nur die Statuten des Vereins schriftlich zu verfassen und zur Bestätigung vorzulegen, sondern auch binnen dieser Frist geeignete Individuen zur Führung der Kassen zu wählen und der Ortsbehörde zur Genehmigung anzuzeigen. Nach fruchtlosem Verlaufe dieser Frist sind die allenfalls noch bestehenden Vereine als aufgehoben und geschwindig zu erklären, und diejenigen, die hieran dennoch Theil nehmen sollten, der gesetzlichen Bestrafung zu unterziehen. Die Ortsbehörden seien aber angewiesen, den Fabrikarbeitern bei der Verfassung der Statuten auf ihr Ansuchen an die Hand zu gehen, damit diese dem Zweck entsprechend entworfen werden. Bei dem fernern gesetzlichen Bestande jener Vereine sei es aber notwendig, daß die Kassenführer alljährlich bei einer Versammlung der Mitglieder in Gegenwart eines obrigkeitlichen Commissars die Kassenrechnung legen, welche dann gehörig zu prüfen und dabei besonders darauf zu sehen ist, daß keine gesetzliche verbotene Einnahme oder Ausgabe darin vorkomme oder sonstige Unfuge stattfinden. Nach Verlauf der anberaumten und genau zu überwachenden dreimonatlichen Frist sei dem Subernium anzuzeigen, welche von den bestehenden Kassenvereinen die Statuten vorgelegt haben. Von dieser Verfügung sind auch die Fabrikbesitzer mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt worden, die genaue Vollziehung dieser Anordnung mit überwachen zu helfen und vorkommende ordnungswidrige Vorgänge der Fabrikarbeiter in dieser Beziehung oder sonstige Bedenken ungesäumt der Ortsbehörde anzuzeigen.“

Portugal.

* Lissabon, 20. Aug. Da die Septembristen und einige sich zu ihrer Fahne bekennende Miquelisten immer noch an einigen Orten, besonders im Norden des Reichs, das Volk aufzuwiegeln suchen, wenn gleich ohne wesentlichen Erfolg, so befehlt eine Ordre des Ministers des Innern dem Civilgouverneur von Aveiro die strengste Wachsamkeit in dieser Hinsicht und macht die Behörden für etwaige Nachlässigkeit im Dienste verantwortlich. Auch wurden solche Befehle mutatis mutandis an alle andern Civilgouverneure im Lande erlassen. Die Oppositionszeitungen, nämlich die Revolucao de Setembro und besonders der Patriota schreien über alles Vorgefallene gewaltig und schimpfen nach Möglichkeit. Es sollte uns gar nicht wundern, wenn ihnen, wie schon früher geschah, das Handwerk auf einige Zeit gelegt würde, und wenn es unter irgend einem Vorwande von Seiten des Ministeriums dazu käme, so dürften die Redactoren und Mitarbeiter diesmal nicht so wohlfeilen Kaufs davonkommen.

Am 17. Aug. versammelten sich im hiesigen Stadthause die Wähler der Deputirten für die Provinz Estremadura, bei welcher Gelegenheit

der frühere Minister und einer der Chefs der Opposition, Hr. Manoel Passos, einen Protest eingab, von welchem Protest aber keine Notiz genommen wurde, da solcher nichts weiter als die Recapitulation der schon so oft beantworteten ungegründeten Anklagen von Seiten der Opposition enthielt. Am Tage darauf ging die Deputirtenwahl vor sich, und die Candidaten der ministeriellen Partei erlangten die Majorität von 116 Stimmen gegen 29, welche die Linke vorbrachte. (Nr. 247). Laut telegraphischen Nachrichten von Oporto ging es dort ebenso, mit 155 gegen 11 Stimmen der Linken. In den Provinzen suchen sich die Unterliegenden noch durch kleinliche Rache zu revangiren, so z. B. wurden in Macao, im Districte von Santarem, die Gebäude und Weinberge eines ministeriell gesinnten Wählers verbrannt und zerstört. Im Allgemeinen aber und besonders in der Hauptstadt ist Alles ruhig.

Heute sind viele Beförderungen bekannt gemacht worden, wie denn der Patriarch von Lissabon zum wirklichen Staatsrath und Vicepräsidenten der Pairskammer, die Minister der Finanzen, der auswärtigen Angelegenheiten, der Marine und der Justiz sowie acht andere Personen zu außerordentlichen Staatsräthen, der Baron de Chancelleiros zum wirklichen Staatsrath und der Civilgouverneur von Coimbra, Hr. Joaquim Jose Dias Lopes de Vasconcellos, zum Generalsecretair des Staatsconseils ernannt worden sind. Man ist also nicht undankbar für die bei den Wahlen geübte Mühe.

Die neuesten Berichte aus Brasilien bringen traurige Nachrichten über begangene Mordthaten in den Provinzen, besonders in Maranhao und Ceara. In Bahia waren beinahe alle Gefangene aus dem Stadtgefängnisse entflohen.

Im Rio de la Plata befanden sich Ende Mai 32 fremde Kriegsschiffe mit 629 Kanonen und 5382 M. Besatzung, wovon England 3 Corvetten, 2 Dampfschiffe, 3 Briggs und 2 Schooner mit 138 Kanonen und 1310 M.; Frankreich 3 Fregatten, 2 Corvetten, 1 Dampfschiff, 3 Briggs und 1 Schooner mit 263 Kanonen und 2212 M.; Sardinien 1 Corvette und 1 Brigg mit 38 Kanonen und 330 M.; Portugal 1 Corvette mit 22 Kanonen und 180 M.; Nordamerika 1 Corvette mit 22 Kanonen und 200 M.; Brasilien 5 Corvetten, 1 Brigg und 2 Schooner mit 146 Kanonen und 1150 M. angehörten. Die Verteidiger von Montevideo sind beinahe lauter Fremde, nämlich die französische Legion 800 M., die italienische 400 M., Spanier u. Die Landmacht in Montevideo bestand aus 2808 M., worunter drei Bataillone afrikanische Neger, welche man ihren Herren mit Gewalt weggenommen hatte. Es verlautete, daß Montevideo mit Brasilien in Unterhandlungen stände, um sich unter dessen Schutz zu begeben.

Spanien.

Die Gaceta de Madrid bringt die aus Mondragon vom 16. Aug. datirten Decrete über Ernennung des Generals Breton zum Generalcapitain von Catalonien und des Generals Manso zum Generalcapitain von Aragonien, sowie die vom 20. Aug. des Generals Espinosa, Baron del Solar, zu gleicher Stelle in Ultrastilien.

Dem Phare des Pyrenées wird geschrieben, daß die neuen Bewegungen in Catalonien auffallend mit dem Entweichen des Generals Ametller zusammenhängen, der im Departement Ariege sich verborgen halten solle, um den günstigen Augenblick zum Ueberschreiten der catalonischen Grenze abzuwarten. Am 21. Aug. wurden unweit Perthus um 5 Uhr Morgens fünf spanische Emigranten von der centralistischen Partei verhaftet, von denen drei Offiziere sind und die am 23. Aug. die Grenze zu passiren gedachten. Die spanischen Grenzwachen haben Befehl erhalten, ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln, was anzudeuten scheint, daß auch dort die Regierung von der Bewegung unter den Flüchtlingen wisse, welche auf irgend ein Vorhaben hinzuweisen scheint.

Der in Barcelona erscheinende Fomento erzählt von einem Haufen junger Leute, welche der Rekrutirung wegen aus Tordera geflüchtet wären, und sich der Waffen, Munition und des Geldes bemächtigt hatten, die sie auf dem Zollbureau von Suro de la Palla vorfanden. Die Gendarmen von Santa Colonna de Farnes habe sie jedoch eingeholt und in einem hartnäckigen Gefechte theils getödtet, theils gefangen, sodas alle Beforgnisse über diesen Aufstandsversuch beseitigt wären.

Der verantwortliche Redacteur des Espectador, Don Thom. Santander y Munez, war wegen eines Artikels in erster Instanz zur öffentlichen Widerrufung der darin enthaltenen beleidigenden Ausdrücke über das Ministerium in Gegenwart eines Bevollmächtigten desselben und der Erklärung verurtheilt worden, daß er die Minister für Ehrenmänner und in jeder Hinsicht achtungswürdig halte. Auf dagegen erhobene Berufung ist nun die Bestätigung dieses Urtheils erfolgt. Widerruf und Ehrenerklärung müssen nachträglich im Espectador abgedruckt werden.

Großbritannien.

London, 29. Aug.

Der Morning Herald spricht von der Bestätigung der umlaufenden Gerüchte, nach denen eine große Anzahl unzufriedener Conservativer, welche während der letzten Session Sir R. Peel das Leben so schwer machten, beschlossen hätten, den Minister zu verlassen, mit dem sie bisher noch stimmten, und Alles aufzubieten, um seinen Rücktritt zu bewirken. Bekanntlich habe es während der abgelaufenen Session und zumal gegen das Ende derselben sehr schwer gehalten, die Ultratories abzuhalten, offen wider ihren Führer aufzutreten, und der Morning Herald mißt daher dem Gerüchte selbst Glauben bei. Nun sei aber seitdem nichts vorgekommen, was ihr Mißvergnügen habe mildern können, neuere Vorgänge hätten es vielmehr steigern müssen. Die Zeichen mehrten sich fortwährend, daß Sir R. Peel's Sympathien für seine alten Freunde täglich abnahmen und daß

er nur den günstigen Augenblick abwartete, um sich ganz von den Conservativen loszusagen. Andere torpistische Blätter enthalten ähnliche Stoßseufzer und Schreckschiffe.

Die Times nimmt sich der Offiziere aus den Feldzügen auf der pyrenäischen Halbinsel an, welche eine Auszeichnung für ihre Dienste zu tragen wünschen und über deren Gesuch während der letzten Parlamentssession der Herzog v. Wellington nicht günstig aussprach. Sie haben sich jetzt, wie die Times anzeigt, unentnuthigt von ihrem Chef, dem ihr Muth vordem so wesentlich nützte, an ihren Souverain gewendet, hoffend, daß sie hier die Theilnahme finden, welche jener ihnen kalt versagte. „Sie haben vor, die Königin um eine Anerkennung jener Dienste zu bitten, die, wenngleich von ihnen selbst mit ehrenhaftem Stolz bezeichnet, von ihrem Führer viel wärmere Lobsprüche hätten erhalten sollen. Hart ist es, selbst für sich zu sagen, was von einem Andern viel schöner sich ausnehmen würde; allein zum Glücke für die Offiziere aus dem Halbinselkriege hat die Nation jene Dienste und Drangsale nicht vergessen, für die ihr Führer unter der Mannichfaltigkeit seiner eignen Ehren fast alles Gedächtniß verloren zu haben scheint. Wir sind überzeugt, daß die Ansichten und Gefühle, welche der Herzog v. Richmond im Oberhause aussprach, als er die Ansprüche jener Offiziere bevorwortete, bei vielen Pairs edlen Anklang gefunden haben würden, wäre das Haus nicht vom Herzog in einer Sache zum Schweigen bewogen worden, der er von Allen am ersten seinen Einfluß hätte zu gute kommen lassen sollen. Wollte er das aber nicht, so hätte er wenigstens nicht hinderlich zu werden gebraucht, wie er es versuchte, indem er zwischen sie und das Haus der Lords einschritt und dem Oberhause zu lehren unternahm, wie es nicht verfassungsmäßig zur Gewährung jener Wünsche befähigt sei. Konnten die Pairs das nicht, um so mehr Ursache hatte der Herzog dann es zu thun, als Anführer von Männern, welche zu lange unter einer Ungerechtigkeit gelitten haben, die möglichst auszugleichen es nie zu spät ist. Nach dem Vorgekommenen kann man freilich nicht eine Verwendung des Herzogs für die Denkschrift erwarten, welche zur Ueberreichung an die Königin vorbereitet worden ist, allein wir wagen die Hoffnung auszusprechen, daß er unterlassen werde, durch kaltes Dagwischentreten die Duellen der Ehren und Güte erstarren zu machen, an welche die Veteranen der Halbinsel ihre Bitte zu richten vorhaben.“

Vom Globe wird die von der Regierung gefaßte Entschliebung verkündet, eins der neuen irischen Collegien in Cork zu errichten. Es eröffnet sich für dasselbe zugleich die Aussicht, eine der reichsten Bibliotheken, nämlich die seit 30 Jahren gesammelte des römisch-katholischen Bischofs Dr. Murphy in Cork, welche 130,000 Bände zählt, legirt zu erhalten. Der Bischof hat sich dahin erklärt, daß er über dieselbe zum Besten des Publicums verfügen werde.

Die von den Leistungen des in See befindlichen Übungsgeschwaders von Linien Schiffen eingelaufenen Berichte scheinen nicht den Erwartungen zu entsprechen, die man von den praktischen Vorteilen des beim Schiffbau in neuerer Zeit beobachteten Verfahrens gehegt hat. Die Times bemerkt, daß die Schiffe von neuer Construction nicht Dem zu genügen schienen, was man bei den Fortschritten in dieser Kunst fordern könne. Es würden zwar jetzt mit großen Kosten viel Leute auf den Werften beschäftigt, aber es käme auf die Güte der Arbeiten und nicht auf die Menge der Arme an, die deshalb in Bewegung gesetzt würden.

Die Thätigkeit in den Dock zu Sheerness ist nach dem Maidstone Journal sehr groß. Im Hafen, im Bassin und in den Dock befinden sich stattliche, mächtige Schiffe, dabei zwei vom ersten Range, der Howe und der Waterloo, das prächtige Schiff London von 100 Kanonen, zwei von 84 und fünf von 74 Kanonen. Alle sind so weit ausgerüstet, daß sie binnen zehn Tagen see- und diensttüchtig sein können. Außerdem liegen zwei neue Fregatten, Alarm und Juno von 26 Kanonen, zur Ausrüstung bereit, sowie das Kriegsdampfsboot Sampson, das auch rasch zum Dienste bereit gemacht wird. Eine Sloop und eine Brigg sollen ebenfalls auf Befehl der Admiralität sofort zum Dienste gerüstet und zwei 74-Kanonen Schiffe als Blockschiffe mit Archimedischen Schrauben ausgestattet werden. Den Howe erwartet man sofort mit 700 M. Bemannung in Activität gesetzt zu sehen.

Der Großdampfer Great Britain, wie man dieses Riesenschiff nennen kann, hat seine erste Ueberfahrt nach Newyork unter nicht besonders günstigen Witterungsverhältnissen in 14 1/2 Tagen vollbracht, und bei seiner Ankunft dort am 10. Aug. Nachmittags nicht geringes Aufsehen erregt.

Der newyorker Correspondent der Times warnt davor, ohne weiteres anzunehmen, Texas sei als Unionsmitglied zu betrachten, sobald es eine republikanische Verfassung haben werde. Der Congress in Washington habe dann auch erst noch ein Wort zu sprechen. Ferner möge sich Niemand etwa verleiten lassen, wie es wol gesehen könne, Waaren nach Texas zu werfen, um sie nach den Vereinigten Staaten vermeintlich zollfrei transportieren zu können, sobald der Anschluß vollzogen sei. Der Schatzsecretair werde jeden solchen Versuch unschlar zu vereiteln wissen. In dem von Manchen für etwas voreilig betrachteten Befehle an General Taylor und Oberst Twiggs, das zwischen den Flüssen Ruccees und Rio del Norte gelegene Gebiet, was nie unter Texas gestanden habe, zu besetzen, sieht man einen Grund mehr, von Mexico Feindseligkeiten zu erwarten.

In Marseille hat man Nachricht von Madagaskar, zufolge denen die Königin seit einiger Zeit den in Tamatave sich aufhaltenden englischen und französischen Untertanen lästige und schmäbliche Bedingungen auferlegte. Der Handel mit einer Menge höchst nöthiger Zufuhren von Bourbon und Mauritius wurde sehr gestört und es gingen deshalb drei

Schiffe, zwei französische und ein englisches, gemeinsam nach Tamatave, um die gefährdeten Europäer abzuholen. Hundert Mann von der Besatzung von Bourbon nahmen an der Expedition Theil. Sie landeten 350 M. zum Behuf einer feindseligen Demonstration, geriethen aber in das Kartätschfeuer eines ihnen nicht bekannt gewesenen Forts und ließen 14 französische und 3 englische Matrosen, 3 französische und 1 englischen Offizier todt auf dem Plage, während sie an 50 Verwundete wieder mit einschifften. Die Dwas verstümmelten die Leichen und steckten deren Köpfe am Landungsplage auf Piken. Am folgenden Tage bewirkten die drei Schiffe eine zweite Landung, nahmen einen Theil der Europäer mit ihrem leicht transportablen Eigenthum mit fort, setzten einen Theil der Felder in Brand und kehrten nach Bourbon zurück. Das Mislingen dieser Unternehmung erklärt die kürzlich berichtete Absendung ansehnlicher englischer Streitkräfte (Nr. 240) nach Madagaskar.

Frankreich.

Paris, 31. Aug.

Der Herzog von Nemours und seine Gemahlin sind von Tarbes am 26. Aug. über Argèles, wo sie kurze Zeit verweilten, in Cautelets, einem romantisch gelegenen Flecken im Departement der Oberpyrenäen, angekommen, wo das dortige Bad um diese Zeit viele Fremde versammelt. Für die Herzogin, welche am folgenden Tage das Bad besuchen wollte, war ein Tragsessel in Bereitschaft gesetzt worden, da man, wenn nicht zu Fuße, nur auf der Felsenpfade gewohnten Pferden oder im Tragsessel dahin gelangen kann.

— Hr. Guizot ist zwar von seinem Gute Val-Richer zurückgekehrt, aber noch nicht in Paris, sondern verweilt auf seinem Beauparcour in Passy. Graf Molé befindet sich im Bade Plombières; Hr. Odilon-Barrot wird in Hyères bei seinem Collegen Denys auf einige Zeit zum Besuch erwartet.

— Nach der „Presse“ ist es im Werke, Regimenter von Sapeurs-Pompiers zu organisiren und compagnien- oder commandowise in die größern Städte zu verlegen; sie sollen eine der Departementsgendarmarie ähnliche Organisation erhalten. Die Präfecten sollen den Plan bei den Departementsräthen vorlegen und für den Aufwand ihre Beihilfe zu gewinnen suchen.

— Dem Offiziercorps des in Toulon angelangten spanischen Linien-Schiffs Soberano ist am 25. Aug. von den französischen Marineoffizieren dort ein großes Festmahl gegeben worden, bei dem auf die Einigkeit beider Nationen getrunken wurde.

— Vom Befehlshaber der Niederlassungen in Oceanien sind Berichte bis 23. April eingegangen, die von keinem neuen Aufstandsversuche der Eingeborenen auf Tahiti wissen, obgleich noch ein Theil derselben in den verschanzten Lagern Panavia und Papeenoo verweilt. Auf den Marquesas hat ein Stamm von Nuka-Hiva, unzufrieden über eine ihm für Verräuthung einer Herde auferlegte Buße, und der einzige, der die französische Autorität noch nicht offen anerkannte, am 28. Jan. fünf Mann von der Besatzung ermordet. Ein gegen die Schuldigen abgesendetes Truppencommando hat dieselben verfolgt und zerstreut. Die eigentlichen Mörder sind festgenommen, ihr Anführer Paloko zum Tode verurtheilt und hingerichtet, die andern sind verbannt worden. Alle übrigen Stämme hielten es mit der französischen Besatzung. Der Gesundheitszustand und die sonstige Lage der Niederlassungen Taioahé und Baitahü waren befriedigend.

* Paris, 30. Aug. Die Bretagne ist in den letzten Jahren in der französischen Literatur zu der Ehre gekommen, welche in Deutschland die Rheinlande haben. Es ist die poetische, romantische, katholische Provinz. Das hat zu vielen Arbeiten über die Bretagne Anlaß gegeben; meist aber kannten die Autoren das Land und die alte celtische Landessprache nicht, die noch in der ganzen Niederbretagne gesprochen wird. Emile Souvestre und Pitre-Chevalier, zwei bekannte Romanschreiber, die aus der Bretagne gebürtig sind, scheinen ihre Heimat genau studirt und bereist zu haben. Wenigstens haben alle ihre Beschreibungen und Erzählungen ein gewisses Etwas, das man sich nicht in seiner Stube ausmalen und ausdenken kann. Neuerdings erschienen: „Le foyer breton“, Volksagen der Bretagne, von Emile Souvestre, „La Bretagne ancienne et moderne“ und „Bretagne et Vendée“, Geschichte der französischen Revolution im Westen Frankreichs, von Pitre-Chevalier, alle drei Bücher mit vielen Holzschnitten, Stahlstichen, Portrait- und Costumbildern, prächtig illustirt von A. Leleux, D. Verguilles und E. Johannet, die durch ihre trefflichen Scenen des bretagnischen Landlebens berühmt sind. Diese drei Bücher können zur unterhaltenden Lecture empfohlen werden. Die Beschreibungen von Gegenden und Denkmälern, von Sitten und Gebräuchen, vom häuslichen und geselligen Leben des bretagnischen Landvolks sowie die Nachrichten von einzelnen besonders Anstalten und berühmten Männern der Bretagne sind ohne Prätension, ohne Schwulst und Uebertreibung, der Natur und Wahrheit getreu; die geschichtlichen Vorgänge ohne Leidenschaft und mit Unparteilichkeit für Weiße und Blaue, die Volksagen hübsch anmuthig erzählt, und da hier und da recht interessante Notizen über Abstammung und Ursprung wunderlicher Gebräuche sowie über Entstehung und Ausbildung der reichen, hochpoetischen Märchenwelt der Bretagne mit einschließen, so sind diese Bücher auch denen willkommen, die neben der Unterhaltung auch Belehrung suchen. Und da die Bretagne so zu sagen ein unbekanntes Land ist, so können wir den H. Souvestre und Pitre-Chevalier für die neuesten Werke über ihre Heimat Dank wissen. Diese Prachtwerke von luxuriöser typographischer Ausstattung geben uns das anschaulichste Bild von der armen, rauhen Bretagne, die sich mit ihrem Felsen- und Küstengürtel von St.-Malo nach Nantes und mit ih-

ren-
gers
land
erkl
Ebe
äuße
sich
Sitt
sie n
Jahr
17.
beide
volu
den
und
de La
Haus
schon

Brot
zu m
herrse
nung
den
bethe
arten
lettra
voll
ungeb
Der
übt,
i
Doch
ten,
Katho
tergeg
wol
Grün
wahr
Der
nähere
zen
F
selbst
lungen
Bauer
baum
Unabh
Hut a
schaft
und st
man g
gen au
chen p
Lage a
glebae
der ge
in die
bin B

Z
Wohlf
ten un
der le
bräch
fashio
fern u
Seehaf
stark
Familie
geschlo
schlaft
der neu
und me
ten beir
indef
unter
scher
der Gl
breitung
marque
gegeben,
unausge
und Jo
position
gewisse
näht;
die Reg
rung be
hin scho
des Lan
bleiben

ren Quarz- und Schieferfeldern von Châteaulin bei Brest bis nach Angers hinzieht. Die Strecke von Angers nach Rennes ist eine Art Grenzland, welche sich früh dem Einflusse der Bretagne entzogen. In Rennes erklingt noch sehr wenig die alte celtische Sprache, die erst weiterhin gegen Glouan, Pontivy, Loudeau und Châteaulandren anfängt. Von da bis zur äußersten Spitze der Finisterre, der schauerlichen Pointe du Raz, erstreckt sich die eigentliche Bretagne, die Bretagne bretonnante, durch Sprache, Sitten und Ideen dem übrigen Frankreich noch sehr entfremdet, obschon sie nicht wenig zum Nationalruhm Frankreichs beigetragen. Im 14. Jahrhunderte vertrieb Duguesclin die Engländer aus Frankreich, und im 17. Jahrhunderte verfolgte sie Duguay-Trouin auf allen Meeren. Die beiden edelsten und reinsten Gestalten der französischen Religions- und Revolutionskriege, Lanoue und Latour d'Auvergne, sind Bretonner; die beiden größten frühern französischen Philosophen, Abälard und Descartes, und die zwei ersten lebenden Schriftsteller Frankreichs, Chateaubriand und de Lamennais, stammen ebenfalls aus der Bretagne, und Letztere sind Beide Haus an Haus in St. Malo geboren, einem kleinen Faltkenest, aus dem schon mehr als ein Königsadler ausgeflogen.

Im Allgemeinen sind die drei Departements, welche die eigentliche Bretagne bilden, noch sehr zurück. In den Städten fängt man an, sich zu modernisieren und die neuere Bildung anzunehmen; auf dem Land aber herrscht durchweg große Unwissenheit und grasser Aberglaube; Geisteserscheinungen, Koboldsnucken, Todtenanmeldungen, Viehbeherungen und dergleichen sind feststehende Glaubensartikel; Bepredigungen, Räucherungen, Gebethersagungen u. d. am häufigsten angewendeten Mittel, und die Curarten durch Sympathie, z. B. das Stockverbinden, Fieberabschreiben, Amulettragen und dergleichen haben noch fanatische Anhänger; kurz, das Landvolk in der Bretagne steht noch auf der Stufe der Geisteskultur, wo die ungebrochene Macht der dämonischen Gewalten noch eine große Rolle spielt. Der Einfluß, den die katholische Geistlichkeit unter diesen Verhältnissen übt, ist groß, besonders in der Gegend um Auray, das Mekka der Chouans. Doch wäre man sehr im Irrthume, wollte man es für ausgemacht halten, daß die Bevölkerung dieser Provinz erkatholisch gesinnt sei. Der Katholicismus ist in der Bretagne wie in Irland das Palladium der untergegangenen Nationalität, und die Religion hat hier wie dort nicht sowohl moralische als politische Gewalt über die Geister. Aus ähnlichen Gründen genießt auch der bretagnische Adel, als Repräsentant und Bewahrer der alten einheimischen Sitten und Ideen, bedeutendes Ansehen. Der äußerst zahlreiche kleine und arme Landadel der Bretagne stand in näherer, freundlicherer Verührung mit dem Bauer als in andern Provinzen Frankreichs, wo der große Adel durch übermäßigen Stolz und dübelhafte Anmaßung sowie durch grausame Härte und ungerechte Erpressungen gegen die unterste Volksklasse sich auszeichnete; viele bretagnische Bauernfamilien hielten sich sogar für adelig und leiteten ihren Stammbaum von König Arthur oder der Fee Morgane ab, zum Zeichen ihrer Unabhängigkeit durften sie sich in Gegenwart ihres Herrn setzen und den Hut aufbehalten. Die persönlichen Verhältnisse zwischen der Grundherrschaft und den unter ihr wohnenden Leuten waren überhaupt nicht so herbe und strenge als andernwärts. In manchen Theilen der Bretagne kannte man gar keine Leibeigenschaft; viele Bauern hatten die adeligen Besitzungen auf Pacht, wobei Hof- und Handdienst in der Akernte und dergleichen persönlichen Leistungen mit einbezogen waren; und wie traurig ihre Lage auch sein mochte, so waren sie doch wenigstens keine Hörige, keine glebae adscripti; sie durften von einem Herrn zum andern ziehen, und der gemeinste Bauer konnte dem vornehmsten Edelmann gegenüber sich in die Brust werfen und ausrufen: Me zo durzar armoricy! (Auch ich bin Bretonner!)

Im Ganzen herrscht unter dem jetzigen Adel der Bretagne zwar Wohlstand, doch sind nur wenige Familien im Verhältnisse gegen den alten und neuen Adel anderer Gegenden reich zu nennen; der Bürgerkrieg der letzten neunziger Jahre hat vielmehr den meisten adeligen Gutsbesitzern beträchtliche Schulden aufgebürdet, manche sogar gänzlich ruiniert. Die Fashion des bretagnischen Adels verlegt jetzt den Sommer auf den Schlössern und den Winter in Hennebont, einem niedlichen Städtchen bei dem Seehafen Lorient, wo auf Bällen und Soirées viel Luxus getrieben und stark Opposition gegen Ludwig Philipp gemacht wird. Einzelne adelige Familien der Bretagne haben sich indes schon der neuen Regierung angeschlossen und tanzen auf den Hofbällen der Tuilerien. Ueberhaupt erschläft allmählig der störrige Widerstand der Bretagne gegen den Andrang der neuern Bildung: die alte Provinzialeigenthümlichkeit verwischt sich mehr und mehr. Die celtische Sprache, aus den gebildeten Ständen und Städten beinahe ganz verdrängt, verliert immer mehr Boden; wie hartnäckig indes die untersten Stände noch an dem alten Idiom festhalten, beweist unter Andern die auffallende Thatsache, daß eine zu Quimper in celtischer Sprache gedruckte Zeitschrift: Lizerion Breuriez ar Feiz (Briefe der Glaubensbrüderschaft), eine Nachahmung der „Annalen für die Verbreitung des Glaubens in den zwei Welten“, von Th. Perfert de Billemarque, dem gelehrten Verfasser der bretagnischen Volkslieder, herausgegeben, noch jetzt an 20,000 Abnehmer findet; und die für Abstraktionen unausgebildete celtische Sprache ist für die Verbreitung neuer Begriffe und Ideen unter dem Volke kein geringes Hinderniß. Auch hat der Oppositionsgeist unter den höhern Klassen dieser Gegend noch immer eine gewisse Intensität und wird von den legitimistischen Blättern sorgsam genährt; doch muß derselbe im Verlaufe des nächsten Decenniums, wenn die Regierung das religiöse Gewissen der Leute in Ruhe läßt, aller Nahrung beraubt, völlig absterben. In den größern Städten ist man ohnehin schon gut Philippinisch gesinnt, und hier und da ist selbst die Stimmung des Landvolks bereits verändert und dem Bestehenden keineswegs abhold. Bleiben, was der Himmel geben wolle, die Republikaner in Frankreich

vom Staatsruder entfernt, so ist ein royalistischer Aufstand von Bedeutung in diesen Gegenden fortan nicht mehr zu fürchten. Schon die Insurrectionsversuche seit 1830 haben bewiesen, daß der Adel hier in dieser Beziehung wenigstens nichts mehr über die Gemüther vermag; und seitdem sind in allen Richtungen Heerstraßen angelegt worden, sodas man das ganze Land mit Truppen überziehen, nach Belieben manoeuvriren und jeden Aufruhr im Keim unterdrücken kann. Auch die Priester haben ihre Macht zu oft gemisbraucht, um noch einmal unbedingten Gehorsam bei den Bauern zu finden und sie zum heiligen Bürgerkriege zu entflammen: im Fall einer innern Krisis oder eines auswärtigen Krieges können leicht isolirte Banden von Chouans auftauchen, die, unter dem Vorwande, die Sache des Throns und Altars zu rächen, rauben und plündern; aber eine vollständige Insurrectionsarmee, wie die von hunderttausend Mann, welche in den neunziger Jahren gegen Nantes anrückte, wird nimmermehr wieder zu Stande kommen.

Schweiz.

In Freiburg wurden 116 Geistliche aus dem Bisthum Lausanne und Genf im Priesterseminar des Jesuitenpensionats zu sogenannten geistlichen Uebungen angehalten, die sechs Tage dauerten. Der 71jährige Bischof predigte täglich drei Mal. — Am 29. Aug. stand Franz Ammann wegen seiner Schrift: „Die römisch-heidnische Kirche“, in Bern vor Polizeiverhör. Die Anklage lautet, in dieser Schrift sei die katholische Kirche des Betrugs beschuldigt. — Die Feuermannschaft in Sulgen im Thurgau hat, statt den für ihre Hilfe beim letzten Brande in Bürglen übungsgemäß ihr zukommenden Trunk zu beziehen, den Betrag desselben (15 Fl. 24 Kr.) den Befreieren des Dr. Steiger zugedacht.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Aug. Diesen Vormittag segelte das russische Kriegsschiff Kamtschatka hier vorbei, wie es heißt, nach dem Mittelmeere bestimmt. Aus Bornholm wird unterm 25. Aug. berichtet: „Eine russische Flotte von vier Linienschiffen (worunter eins von mehr als 100 Kanonen), drei Fregatten und zwei Briggs, auch eine schwedische Kriegsfregatte, haben während des Sturms vom 20. bis 23. Aug. hier unterm Lande gekreuzt. Am 20. Aug. gegen Sonnenuntergang war die ganze russische Escadre hier dicht vorbei auf weniger als einen Kanonenschuß Abstand gekommen, ja, das größte Linienschiff, auf welchem sich der Commandirende befand, ging sogar dicht vor mehreren der hier des Sturmes wegen vor Anker gelegenen Kauffahrtschiffe vorbei. Nie hat man früher Kriegsschiffe sich so sehr dem Lande nähern gesehen.“

Rußland und Polen.

Riga, 22. Aug. Das Hauptgespräch der hiesigen gesellschaftlichen Kreise bilden die zahlreichen Uebergänge der Letten und Esten zur griechischen Kirche von der lutherischen, der beide Völkerschaften seit Einführung der Reformation durch die deutschen Schwertbrüder in Livland angehörten. Schon zählt man dieser Bekehrten mehre Hundert. Sie werden aber nicht so sehr durch religiöse Hinneigung zur neuen Kirche gewonnen als vielmehr durch die gewisse Erwartung materieller Vortheile, namentlich des Besitzthums des Landes, auf dem sie sich gegenwärtig bei den Grundherren nur temporair angesiedelt befinden, oder der Ueberstiedelung in eins der südrussischen Gouvernements in der Eigenschaft freier Ackerbauern, entbunden von allen ihren gegenwärtigen Frohndiensten und Obliegenheiten. Diese Vortheile werden ihnen aber keineswegs zu Theil werden, und seitdem man sie darüber belehrt hat, scheint die religiöse Neuerungssucht unter ihnen abzunehmen, von der man schon 1842 zur Zeit ihres Aufstandes Symptome wahrnahm, und der die in Riga fungirenden griechischen Bischöfe nicht fremd zu sein scheinen. Andererseits dauert über ein Jahrzehend die zwischen der lutherischen Kirche Livlands und den seit lange her ansässigen Herrnhutern bestandene feindselige Spannung fort, und die Landeskirche leidet dabei Noth. Viele ihrer Glieder, selbst aus den höher gebildeten Ständen, haben sich in den letzten Jahren von ihr losgesagt und zählen sich zu den Herrnhutern. Diese sind bei dieser Fehde offenbar im Unrecht; denn sie haben den ihnen im Jahr 1817 vom Kaiser Alexander ertheilten Gnadenbrief, der ihnen die Grenzen ihrer religiösen Wirksamkeit in Livland genau vorschreibt, im Verlaufe der letzten Decennien vielfach überschritten und sich Rechte gegenüber der Landeskirche angeeignet, die ihnen keineswegs gebühren. Vor einem Jahr war eine Provinzialsynode in Livland, welche unter Andern beschloß: zur Begründung eines Gustav-Adolf-Vereins für Livland die Erlaubniß der Oberbehörde nachzusuchen. Diesem Gesuch wollten sich die beiden andern Ostsee-provinzen anschließen. Wird das Bestehen dieses Vereins in diesen Provinzen erlaubt, so werden sich die dürftigen protestantischen Gemeinden in Rußland, und ihrer gibt es vornehmlich im fernem Osten eine große Zahl, seiner Unterstützungen vorzugsweise zu erfreuen haben. (Allg. Ztg.)

Türkei.

* Konstantinopel, 19. Aug. Der Aufstand in Ban hat sich nun auch über die Nachbarprovinzen Musch, Bilis und Eschildir ausgebreitet. Der Divisionsgeneral Bachri-Pascha ist abermals mit Truppen von Erzerum dorthin aufgebrochen. — Im Libanon herrscht ziemlich Ruhe. Die Jurisdiktionsfrage der gemischten Districte war noch nicht entschieden, und deshalb die Christen noch nicht dahin zurückgeführt. Die Mörder des französischen Priesters Carlo waren eingefangen und nach Konstantinopel gesendet worden. Der französische Consul hatte die augenblickliche Enthauptung dieses Drusenfreis verlangt, was der Pascha jedoch nicht zugestand. Um Jerusalem herum herrscht große Unruhen. Namik-Pascha war mit seinen Truppen von Aleppo gegen den Libanon aufgebrochen.

Die russischen Journale von Odessa haben uns Berichte aus dem Kaukasus bis zum 13. Jul. gegeben. Der erste Siegestaumel ist in ihnen schon etwas verklungen, und man spricht jetzt nicht mehr von beständigem Vorwärtsschreiten, sondern vom Stehenbleiben auf dem erkämpften Terrain und von häufigen Angriffen der Gebirgsvölker, in welchen aber die Russen immer Sieger sind. Der Graf Woronzoff war noch immer im Thale von Andy, wo er Redouten aufwirft und Communicationen wege bahnt. Beständiger Regen und Schnee verhinderten ihn an weiteren Operationen. Der Noaren-Raid Hadschi-Murad hatte bei Melke die Colonne des Fürsten Bebutoff angegriffen, welche Lebensmittel nach Kork transportirte. Der Feind war zurückgeschlagen worden. Ein fanatischer Märide hatte sich mit dem Dolch in der Faust auf den Fürsten selbst geworfen, war aber noch zur rechten Zeit von einem Kosaken niedergestochen worden. Nach Berichten aus Daghestan an den Grafen Woronzoff, die bis zum 17. Jun. gehen, schlägt sich General Schwarz im Norden mit dem Sultan Daniel Bec, der 5000 M. um sich hat. Während des 6. bis 10. Jun. hatten unaufhörliche Gefechte stattgefunden, und in einem derselben die Russen 150 M. verloren. Im Süden steht der General Fürst Argutinski an dem Flusse Kara-Koi-su. Da dieser vom Regen angeschwollen war, konnte er nicht überschritten werden. Der General schlug sich beständig mit den Lesghiern unter der Anführung Kebet-Mahom's.

Hier angekommene Escherkessen widersprechen den russischen Siegesberichten. Sie sagen, Schemil hätte auch während des diesjährigen Feldzugs seine frühere Taktik befolgt, sich anfänglich zurückziehen, um die Russen ins Innere zu locken, und nie eine Hauptschlacht darzubieten, sondern beständig unversehens einzelne russische Colonnen zu überfallen. In diesen unaufhörlichen Schärmühen habe er den Russen großen Schaden zugefügt. Je mehr die Russen ins Innere drängen, desto leichter würde es ihm, sie in Hinterhalte zu locken und einzelne Corps von der Hauptarmee abzuschneiden.

Ägypten.

* Alexandrien, 20. Aug. Heute Morgen gehen drei Dampfboote von hier nach Europa ab, nämlich das englische nach Malta und Southampton, das directe französische nach Marseille und das österreichische nach Syra und Triest. Wir haben hier wenig Neues, und nur eine Polizeimaßregel gibt Stoff zur Unterhaltung. Seit vorgestern nämlich werden auf Befehl des Pascha alle Hunde, die man auffangen kann, zum Basch-Uga (Polizeihof) gebracht, und für jedes Thier bezahlt die Regierung 10 Para (etwa 6 Cent.). Diese Hunde sind zu einer kriegerischen Expedition gegen Eber und Wölfe bestimmt, welche in verschiedenen Gegenden die Felder verwüsten, und gestern sind bereits gegen 600 dieser Thiere, in zwei Barken eingeschifft, ihrer Bestimmung entgegengegangen. Das Lächerlichste ist, daß für den Unterhalt jedes Hundes hier und während der Reise eine halbe Ration eines Soldaten verabfolgt wird. Der Generalissimus dieser Armee ist natürlich der Basch-Uga, indessen wird er alle kriegerischen Operationen von hier aus leiten und die Siege seiner Untergebenen nicht mit erlämpfen. Böse Zungen wollen behaupten, die Verbannung der armen Hunde sei nicht durch die Wölfe und Eber verursacht, sondern durch die Klagen eines Diplomaten, dessen nächtliche Spaziergänge nicht von ihnen respectirt wurden, was sie endlich dadurch aufhört, daß sie sich an seinen Beinen vergriffen.

Die Baumwolle ist auf 10 Talari gestiegen, ein Preis, der in Europa unerreichtbar ist. Weizen, Bohnen, Gerste gehen alle Tage höher; aber der Vicelkönig läßt wie gewöhnlich die gute Zeit vorübergehen, ohne legend etwas verkaufen zu wollen, und es wird ihm wol dieses Jahr wie immer gehen, er wird seine Waaren loschlagen, wenn ihre Preise wieder gefallen sein werden.

Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus Newyork wird von so großer Dürre in den Bezirken Charleston, Richland, Lexington, Orangeburg, Barnwell und andern geschrieben, daß man nicht die Hälfte einer gewöhnlichen Aernte erzielen werde. An manchen Orten sei das Getreide buchstäblich verbrannt und in den Wäldern das Laub abgefallen, sodas die Bäume kahle daständen wie zur Winterszeit. In Neworleans war gesundheitspolizeilich gegen Ende Juli angeordnet worden, den Bewohnern zu empfehlen, zwischen 11 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags keine Arbeiten im Freien vorzunehmen und sich geistiger Getränke zu enthalten, bis die Temperatur wieder auf 88° Fahrenheit gesunken sein werde.

Wissenschaft und Kunst.

** Leipzig, 4. Sept. Die Parthenia der Frau Peroni-Glasbrenner in der gestrigen Vorstellung von Fr. Galm's „Sohn der Wildniß“ war keine gelungene Leistung. Es fehlte dem Spiele zwar nicht an äußerlicher Form und Regsamkeit, wohl aber an Schwung der Bedeutung; der Declamation mangeten Fülle und Nachdruck, kein Moment der Partie gelangte zu einer poetisch ausblühenden Entwicklung, vielmehr hatte die ganze Rolle einen nüchternen und kalten Charakter, weshalb sie auch auf die Zuschauer weder erwärmend noch erquicklich zu wirken vermochte. Zum Theil hat dies allerdings der Dichter zu verantworten, der die Parthenia viel öfter mit dem Verstand als mit dem Herzen reden läßt, und welcher Ingomar's leidenschaftlicher Inbrunst eine zahme Reigung gegenüberstellt, die ihr spärliches Gefühl verläugnet, um an dem redlichen Barbaren die Aufgabe einer selbstgefälligen und superflugen Lehrmeisterschaft zu lösen. Allein den größern Theil des mistlichen Eindrucks hat dennoch der Gast auf sich zu nehmen, weil er der Parthenia keinen persönlichen Hintergrund zu verleihen und weil er die

Scenen, wo sich einmal die reichere und schönere Natur des Weibes andeuten läßt, nur in kleinem und unvollkommenem Style zu geben wußte. Um Beispiele anzuführen, so war der Ton und sogar ein paar Mal der Accent verfehlt, in welchem Frau Glasbrenner das Lied: „Mein Herz, ich will dich fragen“, sprach. Die Weise, in welcher Parthenia beim Ausbruch in die Heimat dem Vektorsagenhäuptling ihre Kitzeln mit Erdbeeren, sich selbst aber Schild und Speer zu tragen gab, kann nicht als gültig anerkannt werden. Frau Glasbrenner legte eine merkwürdige Herausforderung in den Lausch, während er eine durchaus unbefangene Handlung, eine ganz natürliche Folge der gegenseitigen Haltung der Charaktere und des zärtlichen Uebergewichts der Parthenia über Ingomar sein muß. Auch das Schwert darf dem Lehtern vor den Ehoren von Massalia nicht abkollertirt werden. Es ist mit einem vertrauenden Worte und mit ruhig klarem Blicke, wie etwas Rothwendiges, zu verlangen. — Bei der Wichtigkeit, die wir dem Gastspiele der Frau Glasbrenner beigemessen, bei dem freudigen Lobe, womit wir auch hier ihr Lustspieltalent verkündet haben, waren wir ihr und dem Publicum die volle Wahrheit über Parthenia schuldig. Eine Kritik, die Schwächen bemäntelt, erregt dadurch Mißtrauen, nicht nur gegen sich selbst, sondern auch gegen die Kräfte Dessen, der sie zu würdigen hat. Eine so gefährliche Schöpfung aber hat ein Gast von dem Ruf und der Fähigkeit der Frau Glasbrenner weit von sich zu weisen.

Am 2. Sept. sahen wir in „Mutter und Sohn“ Frau Kühn vom mannheimer Theater die Generalin darstellen. — Es könnte ein Platzwechsel stattfinden, wenn der Gast den hiesigen Anforderungen genügt — wozu es den Anschein hat —, sodas wir für Frau Desfoir die Schauspielerei aus Mannheim empfangen, die von jener dort ersetzt ward. Das mannheimer Publicum ist mit Frau Desfoir, den dasigen Zeitungsberichten gemäß, noch durchaus nicht einverstanden. Besser scheint Frau Kühn bei uns zu gefallen. Ihre Generalin in dem Birch-Pfeiffer'schen Stücke ließ uns ein klangvolles Organ, eine wohlgebildete Sprache und in Haltung und Geberdenspiel mancherlei gute Mittel für das Fach der Anstandsdame erkennen. Hoffen wir, daß ihre fernern Debutrollen von gleich günstigem Erfolge sind, damit wir eine so empfindliche Lücke, wie sie durch den contractwidrigen Abgang der Frau Desfoir entstanden, in kurzem wieder ausgefüllt wissen.

Handel und Industrie.

Börsenbericht. * Leipzig, 4. Sept. Leipzig-Dresdener Eisenbahnactien 132 1/2 Br., pr. Messe 132 S.; Sächsisch-Bairische 97 S., pr. Messe 97 1/2 S.; Sächsisch-Schlesische 110 1/2 S., 111 Br., pr. Messe 111 1/2 Br.; Chemnitz-Niesaa 101 1/2 S., 101 1/2 bezahlt, 102 Br.; Rößau-Sittauer 98 1/2 Br.; Magdeburg-Leipziger 181 Br.; Berlin-Anhaltische Litt. A. pr. Ult. 127 S.; Litt. B. 118 1/2 S., pr. Ult. 118 1/2 S.; Berlin-Stettiner pr. Ult. 130 1/2 S.; Köln-Mindener pr. Ult. 107 1/2 S.; Altona-Kieler 115 1/2 Br., pr. Messe 116 bezahlt; Pesther pr. Ult. 118 S., 118 1/2 bezahlt, pr. Messe 118 1/2 und 1/2 bezahlt; Friedrich-Wilhelms-Nordbahn pr. Ult. 98 1/2 S., pr. Messe 99 S.

Staatspapiere. Frankfurt a. M., 2. Sept. Destr. Blact. 1970 Br.; 250 fl. L. 131 1/2; 500 fl. L. 161 1/2; Bair. 3 1/2 pc. 101 1/2 Br.; Bad. 50 fl. L. 63; Darmst. 50 fl. L. 79 1/2; 25 fl. L. 31 1/2; Kass. 25 fl. L. 29 1/2; Sard. 40 3/8; Kurhess. 40. London, 29. Aug. 3pc. Cons. 98 7/8; Port. 3pc. 65; Span. 3pc. 38 1/2.

Discounts. Frankfurt a. M., 2. Sept. 3 1/2 % Br.
Actien. Frankfurt a. M., 2. Sept. Launusb. 376 1/2; Fr. W. Nordb. 98 1/2; Berb. 109 1/2; Ludw. Kanal 78. Paris, 30. Aug. Bersall. r. 550; l. 372 1/2; Paris-Orleans 1297 1/2; Paris-Rouen 1105; Rouen-Havre 903 1/2; Marseille-Avignon 1065; Strassburg-Basel 285; Du Centre 802 1/2; Orleans-Bordeaux 717 1/2; Montereau-Tropes 547 1/2; Amiens-Boulogne 632 1/2. Wien, 31. Aug. Nordb. 216 1/2; Sloggn. 154 1/2; Mail. 134 1/2; Livorn. 124 1/2; Pesth. 115 1/2.

Berliner Börse, 3. Sept. Seehandlungs-Prämisch. 88, 3 1/2 pc. Stetsch. 100, 3 1/2 pc. Pfandbr. westpreuß. 98 1/2 Br., ostpreuß. 99 1/2, pommm. 99 1/2, Schles. 99 1/2, Litt. B. 98 Br.; 4pc. posen. 104 1/2, neue 3 1/2 pc. 97 1/2, kur. u. neumark. 100 1/2; Louisb. 111 1/2 Br., Friedrichsd. 113 1/2, Disconto 4 Proc. — Böll eingezahlte Actien: Amst. -Rotterd. 4pc. 123 1/2, Arnsh.-Utrecht 4 1/2 pc. 111, Berl.-Anhalt. 126 1/2, Prior. -Act. 4pc. 102 1/2 Br., Berl.-Potsd. 5pc. 202 1/2, Berl.-Stettin 130 1/2, Düsseldorf. CW. 5pc. 101 Br., Prior. -Act. 4pc. 100 1/2 Br., Sloggn. 4pc. 161 Br., Kiel-Alton. 116 1/2, Magdeb. -Halb. 4pc. 112 1/2, Niederschles. Prior. -Act. 4pc. 101 1/2 Br., R.-G.-Nordb. 4pc. 224, Oberschles. Litt. A. 4pc. 116 Br., Prior. 100 1/2 Br., Litt. B. 4pc. 109 1/2, Rhein. 97 1/2, Prior. -Act. 4pc. 100 Br., 3 1/2 pc. 97 1/2 Br., Batschke-Selo 75 1/2 Br. Quittungsbogen: Nachen-Rastr. 108, Berg.-Märk. 4pc. 106 1/2, Berl.-Anh. B. 118 1/2, Berl.-Hamb. 4pc. 116 Br., Verbach 4pc. 109 1/2 Br., Kass. -Lippstadt 4pc. 104 1/2, Chemnitz-Niesaa 4pc. 101 Br., Köln-Minden 4pc. 107 1/2, Rottb.-Schwiel. 4pc. 100 1/2 Br., Krak.-Oberschl. 4pc. 103 1/2, Livorn.-Flor. 4pc. 125 1/2, Rößau-Sittau 4pc. 99 Br., Rail.-Bened. 4pc. 139 1/2, Niederschles. 4pc. 109 1/2, Nordb. (Fr.-Wilh.) 4pc. 99, Potsd.-Magdeb. 4pc. 116 1/2, Prinz-Wilhelm (St.-B.) 4pc. 104 1/2 Br., Rhein. Prior.-Stamm 4pc. 106 Br., Säch.-Bair. 4pc. 96 1/2, Säch.-Schles. 4pc. 110 1/2, Sag.-Slog. 98 Br., Thüring. 4pc. 108 1/2, Ungar. Centralb. 4pc. 118, Wilh.-Bahn (Kof.-Dd.) 4pc. 112 Br. — Russ.-engl. Ant. 5pc. 117 1/2, l. Ant. (Höve) 4pc. 97 1/2 Br., 2, 3, 4. Ant. (Stiegl.) 4pc. 96 1/2, Poln. Schahobl. 4pc. 90 1/2; Poln. Pfandbr. (alte) 4pc. 97, (neue) 4pc. 96, Partial à 500 fl. 85, à 300 fl. 4pc. 100 1/2 Br., Poln. Bank Litt. A. 300 fl. 5pc. 97, Litt. B. 200 fl. 20 1/2, Hamb. F.-K.-St.-Ant. 3 1/2 pc. 94 1/2; Kurhess. Präm.-Sch. à 40 Thlr. 40 1/2 Br., Sardin. Präm.-Ant. à 36 Fr. 11 Br.; Neue Bad. Ant. à 35 fl. 21 1/2 Br.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.

Druck und Verlag von G. W. Brockhaus in Leipzig.

Ankündigungen.

Neue werthvolle Musikalien,

welche soeben in der **Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung** in Berlin erschienen und durch alle solide Musikhandlungen zu haben sind:

- Ademar**, König der Vagabunden, f. Bass. 5 Sgr.
Anhang zu allen Clavierschulen. Leichte u. fortschreitende 4händige Pianofortestücke von Hünten, Döhler, Heller, Kalkbrenner, Moscheles, Liszt, Kullak, Thalberg. Lief. VII—VIII. à 15 Sgr.
 — dito Lief. IX—X. Fugues de Scarlatti, Bach, Händel à 4 mains p. Klage. à 15 Sgr.
Bach, J. Seb., Ciacona per Violino solo 7½ Sgr., con Piano 25 Sgr.
Beethoven, Adelaide. Deutsch. und italien. Text. 10 Sgr.
Berlioz, C., Die moderne Instrumentation und Orchestration. Mit vielen Partitur-Beispielen. Lief. 5—8. Gr. Fol. 4 Thlr.
Canthal, Klänge der nordischen Nachtigall Jenny Lind. Walzer f. Piano. Op. 100. 12½ Sgr.
Clementi, 6 Sonatinen in fortschreitender Ordnung f. Piano (à 5 Sgr.) cpl.
Dasse, Vergissmeinnicht-Polosais f. Piano mit Gesang. 7½ Sgr.
David, Die Schwalben — Les Hirondelles. 5 Sgr. Trümerei der Nacht. 2½ Sgr.; dito m. franz. Text 5 Sgr. Erinnerung — Adieux à Charence 5 Sgr. Der gefallene Engel — L'Ange rebelle f. Bass. 15 Sgr.
Döhler, Transcriptions faciles p. Piano: 1) Adieu. Op. 45. 10 Sgr. 2) La Favorita. Op. 51. 15 Sgr.
 — Gr. Fantaisie sur La Favorita de Donizetti p. Piano à 4 mains. Op. 51. 1 Thlr.
Donizetti, La Favorita. 2 Duette per 2 Soprani. à 15 Sgr.
Dusseck, Gr. Sonate p. Piano. Op. 24. 15 Sgr.
Friedrich, La Sainte Madelaine. Romance p. Piano. Op. 15. 12½ Sgr.
Ghys, L'Orange p. Violon seul. 10 Sgr. 6° Air varié pour Violon avec Piano. ¾ Thlr. 10° Air varié p. Violon av. Piano. ¾ Thlr.
 — Triste Pensée et Pensée fixe p. Violon av. Piano. Op. 37. 1 Thlr.
Gumbert, Nach und nach. Für Alt oder Bariton. 5 Sgr. Das theure Vaterhaus f. Alt od. Bariton. Op. 9. 10 Sgr.
Gungl, Joh., Abschieds-Polka f. Piano. Op. 11. 2½ Sgr. Heiter auch in erster Zeit. Walzer f. Piano. 2½ Sgr.
Halevy, Blumenmädchen — La Bouquetière f. Sopran od. Tenor. 7½ Sgr.
Heller, 30 Etudes progressives p. Piano. Op. 46. Livr. I. ¾ Thlr.
Herz, H., Variat. de bravoure sur Joseph et sur Crociato de Meyerbeer p. Piano. Op. 23. à 17½ Sgr.
Japha, Trois Gondolières p. Piano. Op. 11. 15 Sgr.
Kazynski, Amata Polka f. Piano. 5 Sgr.
v. Knebel-Doberitz, Der König auf dem Thurm, f. Bass. 12½ Sgr.
Krebs, 3 humoristische Gesänge f. Bariton od. Bass. Op. 134. à 7½ bis 10 Sgr.
 — Den fernem Lieben. Für Sopran od. Tenor. Op. 139. 10 Sgr.
Kreutzer, 40 Etudes ou Caprices p. Violon. 2 Livr. à 20 Sgr.
Mücken, Steckbrief f. 4 Männerstimmen. Op. 36. 25 Sgr. Duett f. Piano zu 4 Händen. Op. 26. No. 1. 10 Sgr.
Mullak, Carnaval de Venise. Arrang. facile p. Piano. 15 Sgr.
Kummer, Rémiscences d'Armide de Gluck p. Violoncelle av. Quatuor 1 Thlr., av. Piano 25 Sgr.
Litolff, 3 Mazourkas p. Piano. Op. 17. à 12½ — 15 Sgr. Chant du Gondolier p. Piano. Op. 18. 20 Sgr.
Lührss, Und wüsten's die Blumen. Für Sopran od. Tenor. 10 Sgr.
Monpou, Gastibelza f. Bass od. Alt. 5 Sgr.
Mozart, Sonate facile p. Piano. C-dur. 10 Sgr.
Panofka, Air tyrolien p. Violon av. Piano. 20 Sgr.
Prudent, Rondo brillant sur un Bolero d'Adam p. Piano 17½ Sgr. Gr. Trio de Robert le diable p. Piano seul 1 Thlr.
Ressel, Oberländer f. 3 Violinen, Viola, Vclle u. Bass. 17½ Sgr.
Rubinstein, Air suédois de Jenny Lind p. Piano. 10 Sgr.
Schaeffer, 3 Lieder f. eine Singst. Op. 6. 12½ Sgr. Die weisen Rathsherren f. 4 Männerstimmen. 15 Sgr.
Servais et Ghys, Variat. brill. et concert. p. Violoncelle et Violon sur God save the King. 1½ Thlr.
Spontini, Borussia. Leichte Transcript. f. Piano v. Wagner. 10 Sgr.
Tedesco, Fantaisie s. La Juive de Halevy p. Piano. ¾ Thlr.
Thalberg et Panofka, Mélodies styriennes p. Piano et Violon concert. Op. 61. 1½ Thlr.
Truhn, Spittelleute Klage. Komisches Lied 5 Sgr. Vierstimmige Skolie (Weinlied). Op. 77. 12½ Sgr. Männerquartette. Op. 83. 20 Sgr.
Vieuxtemps et Wolff, Don Juan p. Violon et Piano concert. Op. 20. 1½ Thlr.
Weber, C. M. v., Trio p. Piano, Violon et Vclle. Op. 63. 1½ Thlr. Ouverture de Preciosa p. 2 Violons, Alto et Vclle. 25 Sgr.
Weiss, Im Fliederbusch. O darft' ich, 2 Lieder f. Sopran od. Tenor. Op. 13. à 10 u. 7½ Sgr.
Westmorland, Scelta di 9 Arie per Soprano o Tenore. 2 Thlr.

Bei **Craz & Gerlach** in Freiberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hofmann's Aufgaben zum Zifferrechnen nebst Auflösungen.

- 1tes Heft: 2475 Aufgaben über die vier einfachen Rechnungsarten mit unbenannten und einfach benannten Zahlen, sowie das kleine und große Einmaleins.
 2tes Heft: 972 Aufgaben über die vier einfachen Rechnungsarten mit mehrfach benannten Zahlen nebst der Zeitrechnung, der sogenannten Welschen-Praktik und einigen vermischten Aufgaben über die Rechnungen mit unbenannten Zahlen.
 3tes Heft: 1077 Aufgaben aus der gemeinen- und Dezimalbruchrechnung.
 4tes Heft: 330 Aufgaben über die einfache gerade und umgekehrte Regel de tri ohne und mit Brüchen.
 5tes Heft: 275 Aufgaben über die zusammengesetzte Regel de tri, Interessen- u. Kettenrechnung.
 Preis jedes Heftes der Aufgaben brosch. 12 Pf. und der Auflösungen 2½ Ngr.
 Die beste Empfehlung für dieses Buch ist: daß es bereits in vielen Schulen Sachsens eingeführt ist, und bitten wir die Volksschullehrer Sachsens, sich selbst von der zweckmäßigen Einrichtung dieser Aufgabensammlung zu überzeugen. [2989]

In unserm Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3058]

- Werth, Dr. C.**, Der Haushalt der Natur mit vorzugsweiser Berücksichtigung der Stellung des Menschen in demselben. Gr. 8. 1 Thlr.
Reizmann, Dr. Fr., Ueber Art und Kunst der deutschen Literatur. Gr. 8. Geh. 5 Ngr. (4 gGr.)
 — Antipathien zwischen deutschen und slawischen Völkern mit besonderer Beziehung auf Rußland. Gr. 8. Geh. 7½ Ngr. (6 gGr.)
 Lemgo und Detmold, im September 1845. Meyer'sche Hofbuchhandlung.

Bei **Wandenhoeck & Ruprecht** in Göttingen ist erschienen: [3060]

- Bodemann, F. W.**, Sammlung liturgischer Formulare aus ältern und neuern Agenden. 1ste Abth. Gr. 8. à 1 Thlr.
Charakterzüge aus dem Leben der römischen Kirche. Ein Beitrag zur Volksbelehrung. 1stes Heft. Geschichte des Celibats. Gr. 8. à 10 Ngr. (8 gGr.)
Hausmann, F. F. L., Handbuch der Mineralogie. 2te Aufl. 2ten Theils 2te Abth. Gr. 8. à 1 Thlr. 10 Ngr. (1 Thlr. 8 gGr.)
Reitberg, F. W., Kirchengeschichte Deutschlands. 1sten Bds 1ste Lief. Gr. 8. à 1 Thlr. 2½ Ngr. (1 Thlr. 2 gGr.)
Zachariae, S. A., Deutsches Staats- und Bundesrecht. 3ter Theil. Gr. 8. à 2 Thlr.

Billige klassische Kupferstiche!

Die Landschaft und die Jagd, 2 Blatt gemalt von Ruysdael, gest. von Zingg avant la lettre (Kadenpreis 6 Thlr. 15 Sgr.), welche wir von dem früheren Verleger ankaufen, lassen wir, so weit der Vorrath reicht, zu nur ¾ Thlr. pr. Exemplar ab. (Die Stücke sind zu berühmt, als daß wir noch etwas zur Empfehlung hinzuzufügen nötig erachteten.) [2996]
 Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Lippert & Schmidt in Halle.

Bei **Meier & Zeller** in Zürich erscheinen folgende theologische Zeitschriften, welche ihres gediegenen Inhaltes wegen allen Theologen und Geistlichen angelegentlich empfohlen werden:

Die Zukunft der Kirche. Eine Wochenschrift

redigirt von [3010—11]
 Prof. Dr. A. Ehrhard,
 unter Mitwirkung von Professor J. P. Lange und andern Schweizerischen und auswärtigen Theologen.
 Erster Jahrgang.
 62 Nummern. 2 Thlr. oder 3 Fl. 36 Kr.

Kirchenblatt für die reformirte Schweiz.

Herausgegeben von
 Prof. Dr. K. K. Hagenbach,
 unter Mitwirkung mehrerer anderer Schweizerischer Theologen und Geistlichen.
 Erster Jahrgang.
 26 Bogen. 1½ Thlr. oder 2 Fl. 42 Kr.
 Beide Blätter kosten zusammen genommen bloß 3 Thlr. oder 5 Fl. 24 Kr.

Der Osterbote vom Zürich-See. Zeitschrift in zwanglosen Heften.

Herausgegeben von
 Prof. Dr. J. P. Lange.
 Erstes Heft.
 Die Loosung der christlichen Gemeinde unserer Zeit: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden.
 12. Brosch. 56 Kr.

Diese Zeitschrift des beliebten Hrn. Verfassers hat die besonders angenehme und zweckmäßige Einrichtung, daß jedes Heft für sich ein Ganzes bildet, also auch einzeln abgegeben wird, ohne daß man zur Abnahme der Fortsetzung gezwungen wäre.

Bekanntmachung.

- 1) Die diesjährige **Leipziger Michaelis-Messe** beginnt **den 20. September** und endigt mit **dem 18. October.**
- 2) Während dieser drei Wochen können alle **inländische**, sowie die den **Zollvereinsstaaten** **angehörenden** Fabrikanten und Handwerker, ohne einige Beschränkung von Seiten der hiesigen Zünfte, öffentlich hier feil halten und Firmen aushängen.
- 3) Gleiche Berechtigung haben **alle andere ausländische** Fabrikanten und Handelsleute.
- 4) Käufer vorgedachter **dreiwöchentlicher** Frist bleibt der Handel, sowie das Aushängen von Handelsfirmen, auch aller und jeder sonstiger äußerer, die Stelle der Firmen vertretender Merkmale, des Verkaufs, allen auswärtigen Verkäufern bei einer Geldstrafe bis zu 50 Thalern verboten.
- 5) Jedoch ist zur **Auspackung** und **Einpackung** der Waaren die Eröffnung der in den Häusern befindlichen Messlokalen in der Woche vor der Wöchentlichen und in der Woche nach der Zahlwoche gestattet.
- 6) Jede frühere Eröffnung sowie spätere Schließung eines solchen Verkaufsorts wird, außer der sofortigen Schließung desselben, mit einer Geldstrafe, nach Befinden bis zu 25 Thalern belegt.
- 7) Allen **ausländischen**, den **Zollvereinsstaaten nicht angehörigen** **Professionisten** und **Handwerkern** ist nur während der eigentlichen Messwoche, also vom Einlauten bis zum Auslauten der Messe, mit ihren Artikeln feil zu halten gestattet.
- 8) Eben so bleibt das **Haussiren** jeder Art und das Feilhalten der **jüdischen Kleinbändler** auf die Messwoche beschränkt. Die jüdischen Feiertage, welche in die Messwoche fallen, werden durch Verlängerung der Verkaufszeit bis in die Zahlwoche ersetzt.
- 9) Was endlich den, auch auswärtigen Expediteurs, unter gewissen Bedingungen allhier nachgelassenen Betrieb von Messpeditionsgeschäften betrifft, so verweisen wir deshalb auf das von uns unter dem 20. October 1837 erlassene Regulativ, die Betreibung des Expeditionshandels allhier betreffend. Leipzig, den 18. Juli 1845.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

[3068]



Bekanntmachung.

Das zur Verbindung zwischen **Stettin** und **Kronstadt (St. Petersburg)** bestimmte Post-Dampfschiff „**Wladimir**“ hat auf dem Transporte von **Biverpool** nach **Kronstadt** an der Dampfmaschine eine Beschädigung erlitten und wird dadurch in der Ueberfahrt nach **Kron-**

stadt aufgehalten. In Folge dieses Ereignisses wird von den angekündigten regelmäßigen Fahrten zwischen **Stettin** und **Kronstadt (St. Petersburg)** des Dampfschiffes „**Wladimir**“ die Fahrt am Sonntage den 14. September von **Kronstadt** nach **Stettin** und am Sonnabend den 20. September von **Stettin** nach **Kronstadt** ausfallen. Weitere Bekanntmachung wird vorbehalten. Berlin, den 2. September 1845.

[2942-44]

Königlich Preussisches General-Post-Amt.

Notarielle Versteigerung einer französischen Leihbibliothek.

Auf Ersuchen des Eigentümers soll die hier bestehende, sich durch Vollständigkeit auszeichnende und mit guter Rundschaft versehene **französische Leihbibliothek**, enthaltend circa 8600 Bände der besten neuern und neuesten Unterhaltungsschriften und klassischen Literatur, größtentheils in pariser Ausgaben, sowie eine Anzahl dahin einschlagende deutsche Werke, durch Unterzeichneten im Ganzen zur notariellen Versteigerung gebracht werden. Es ist dazu

Sonnabend der 20. September d. J.

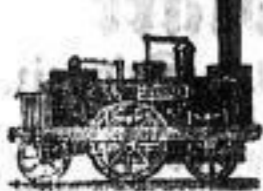
als Termin anberaumt, und es werden hiermit alle Kauflustige ersucht, sich **Bormittags 10 Uhr** dieses Tages auf der hiesigen Kreuzgasse im Erdgeschoß des Hauses Nr. 17 einzufinden, ihre Gebote bis **Mittags 12 Uhr** zu Protokoll zu eröffnen und sodann sich zu gewärtigen, daß mit Versteigerung der Leihbibliothek und deren Zuschlag für das Meistgebot werde verfahren werden.

Die Bibliothek ist bis zum genannten Tage, am bezeichneten Orte, täglich in Augenschein zu nehmen. Dresden, am 30. August 1845.

[3053]

Gustav Blöde, öffentl. immatric. Notar.

Schweizerische Nordbahn von Zürich nach Basel nebst Zweigbahn nach Aarau.



Zeichnungen zu dieser große Vortheile verheißenden Bahn nimmt zu den billigsten Bedingungen an

[3061-63]

J. A. Bondi, Kreuzgasse in Dresden.

Altona-Kieler Eisenbahn.



Nach den amtlichen Nachrichten betrug die Personenzahl, welche die **Altona-Kieler Eisenbahn** während des Monats Juli 1845 benutzten, **45,715 pro Tag**, also circa **1500 Personen**, und außerdem wurden circa **9000 Tblr.** für Güterfracht auf dieselbe Zeit eingenommen. Unverkennbar sind hierdurch die früher gehegten Erwartungen glänzend gerechtfertigt, und werden es noch mehr werden, wenn erst die bald vollendeten Anschluß- und Nebenbahnen in Thätigkeit gelangen. Eine solche Bahn, die bei **14 1/2 Meilen Länge**, mit überaus großer Zweckmäßigkeit und Solidität angelegt und ausgeführt, nur ein Drittel dessen, was die **Leipzig-Dresdner Eisenbahn** zu bauen erforderte, kostet, wohlfeiles Brennmaterial zu ihrem Betriebe verbraucht und eine solche Frequenz schon in dem ersten Betriebsjahre nachweisen kann, muß und wird einen mehr als gewöhnlichen Zinsgenuß dem Capitalisten gewähren, der seine Capitalia darin anlegt!!!

[3064]

Die Königl. Sächs. concessionierte Dampf-Chocoladen-Fabrik

von **C. Weigel**, sonst in Schleußig, jetzt in Leipzig (Frankfurter-Strasse Nr. 21), empfiehlt ihre seit vielen Jahren als vorzüglich bekannten Sacaofabrikate hiermit bestens und berechnet bei Abnahme von 10 Pfund die Fabrikpreise:
Ordinaire Gewürz-Chocolade à Pfund 5 Rgr.,
10 Pfund für 1 Tblr. 13 Rgr. 8 Pf.,
feinere desgl. à Pfund 7 1/2, 10, 11 1/2, 12 1/2 Rgr.,
feine Vanille-Chocolade à Pfund 12 1/2, 15, 20, 25 Rgr.,
extra feine Sacaomasse à Pfund 10, 11 1/2, 12 1/2 Rgr.

Hiermit die vorläufige Anzeige, daß die erwarteten **drei Partien Havana-Cigaren** à 18 — 36 Tblr. pr. Mille noch im Laufe dieser Woche eintreffen.
Leipzig.
[3057] **Schuchard & Planitz.**

Handlehrer. [3059]
Ein Candidat des Predigtamts, Sohn eines Beamten und bisher Lehrer in einer hochgestellten Familie, der in wissenschaftlicher, pädagogischer und moralischer Hinsicht die genügendsten Bürgschaften zu leisten vermag, dem überdies auch die Gesellschaftsformen des höhern Umgangslebens nicht unbekannt sind, sucht baldmöglichst eine Lehrerstelle in einer gebildeten Familie. Gütige Offerten erbittet man portofrei unter der Chiffre **C. W.** poste restante Leipzig.

Wir zeigen hiermit an, daß wir am **Sonntag den 7. Sept.** im grünen Hof in Halle a. S. zum Schaumarkt mit einem großen Transport schöner **Acker- und Rutschpferde** anzutreffen sind.
Magdeburg, am 3. Sept. 1845.
[3065] **Gebr. Victor** aus Gützen.

Nachricht für Bahnpatienten.

Bis den 20. September werde ich mich noch in Dresden aufhalten, und dann komme ich nach Leipzig.
[2959-60] **S. Gutmann**, Bahnarzt.

Verlobungs-Anzeigen.

Ernestine Sellwig,
Louis Schille.
Baruth und Großenhain,
am 30. Aug. 1845. [3066]

Als Verlobte empfehlen sich nur hiermit
Sidonie Schneider,
Wilhelm Pfugbeil.
Zwickau und Leipzig,
am 1. Sept. 1845. [3067]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann **Gustav Kühle** in Großenhain mit Fr. **Henriette Caspari**. — Hr. Kaufmann **Karl Bueckardt** in Berlin mit Fr. **Mariane Höric**. — Hr. Referendar **Julius Subraner** in Breslau mit Fr. **Marie Schweiger**. — Hr. **Wilhelm Lauterbach** in Berlin mit Fr. **Auguste Kühn**. — Hr. Pastor **Friedrich Erhard Neubert** in Großnaundorf mit Fr. **Henriette Walther**. — Hr. Forstconductor **Pilz** in Döhlen mit Fr. **Therese Köpfer**. — Hr. **S. Sachs** in Krausau mit Fr. **Henriette Schlesinger**. — Hr. **Julius Seifert** in Altsa mit Fr. **Wilhelmine Winne**.
Getraut: Hr. **Bruno Helfer** in Zweinaundorf mit Fr. **Luise Herz**. — Hr. Postsecretair **Ernst Rothardt** in Gotha mit Fr. **Marie Pöger**. — Hr. Kammermusik **August Schubert** in Berlin mit Fr. **Anna Lauchwitz**. — Hr. Hauptmann **Benno v. Bigleben** in Berlin mit Fr. **Emma v. Charpentier**.
Geboren: Hr. Prof. **Dähne** in Halle eine Tochter. — Hr. **Drogan** in Berlin eine Tochter. — Hr. **Dr. Euler** in Köln ein Sohn. — Hr. Kammergerichts Rath **Galli** in Berlin ein Sohn. — Hr. **S. Magdorff** in Bries ein Sohn. — Hr. **Dr. E. Müller** in Hertelsau eine Tochter. — Hr. **North Wessel** in Breslau ein Sohn. — Hr. **v. Winkler** in Rabendorf eine Tochter. — Hr. Conrector **Böller** in Solberg ein Sohn.
Gestorben: Hr. **Land- und Stadtgerichtsaffessor Jäsrich** in Berlin. — Hr. Kaufmann **Robert Binneri** in Dresden.